

Bitte wie folgt zitieren: Aprea, C., Baginski, R., Schütz, J. & Übelmesser, S. (2025). Verständnis, Haltungen und Reformpräferenzen zur Altersvorsorge in Deutschland: Gibt es einen Generationenkonflikt? Working Paper: Mannheim. www.uni-mannheim.de/mife/forschung/vhalt/

Verständnis, Haltungen und Reformpräferenzen zur Altersvorsorge in Deutschland: Gibt es einen Generationenkonflikt?

Carmela Aprea^{*)}, Ronja Baginski^{*)}, Jana Schütz^{**)}, Silke Übelmesser^{***)}

^{*)} Universität Mannheim und Mannheim Institute for Financial Education (MIFE)

^{**)} Jönköping University und Jönköping International Business School

^{***)} Friedrich-Schiller-Universität Jena

Einleitung

In Deutschland wie in anderen Industrienationen steht die Altersvorsorge vor tiefgreifenden Herausforderungen, die unter anderem durch den demografischen Wandel geprägt sind (OECD, 2023). Mit einer alternden Bevölkerung – resultierend aus einer steigenden Lebenserwartung bei gleichzeitig sinkenden Geburtenraten – gerät vor allem die umlagefinanzierte Altersvorsorge zunehmend unter Druck, da die Zahl der Beitragszahlenden stetig abnimmt, während die Zahl der Beziehenden von Altersrenten steigt. Aber nicht nur der demografische Wandel, sondern auch andere ökonomische Entwicklungen wie die Höhe der Erwerbsbeteiligung oder die Produktivität spielen eine wichtige Rolle für die Funktionsfähigkeit des Altersvorsorgesystems. Zudem bergen die Zunahme und schnelle Folge von makroökonomischen Krisen oder die mit dem vermehrten Einsatz von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz möglicherweise einhergehenden Disruptionen auf dem Arbeitsmarkt weitere Gefahren für die langfristige Stabilität des Rentensystems (z.B. Bäcker & Kistler, 2024; Sachverständigenrat, 2023; Übelmesser et al., 2023).

Die skizzierten Entwicklungen führen zu einem starken Reformdruck, wobei die entsprechenden Reformmaßnahmen ein sehr hohes gesellschaftliches Konfliktpotenzial aufweisen, wie etwa die anhaltenden Anfeindungen zeigen, denen sich die ehemalige Arbeitsministerin und Rentenreformerin der Monti-Regierung in Italien gegenübersteht (Fornero, 2018), ebenso wie die Massenproteste und Streiks angesichts der Rentenreform in Frankreich (Breedon, 2023) oder die verbalen Attacken, die Mitglieder des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung derzeit erfahren, wenn sie sich zu rentenreformpolitischen Themen äußern (ZDF, 2025). Solche Konflikte wirken sich nicht nur negativ auf die Akzeptanz von Rentenreformen aus, sondern können auch großen Schaden für den sozialen Frieden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt anrichten.

In umlagefinanzierten Systemen, die auf intergenerationaler Solidarität beruhen, liegt die Vermutung nahe, dass die Konfliktlinien auch entlang der Generationen verlaufen. In der medialen Debatte wird daher oft das Narrativ eines „Krieges der Generationen“ bemüht (z.B. James, 2016; Pantel, 2022), wenn es um Fragen der Alterssicherung geht, ohne dass dabei jedoch hinreichende empirische Evidenz dazu vorliegt, ob und inwieweit verschiedene Generationen wirklich anders über zentrale Fragen und Aspekte der Altersvorsorge denken. An dieser Stelle setzt unser Beitrag an, dem die Annahme zugrunde liegt, dass die Akzeptanz von rentenreformpolitischen Maßnahmen nicht nur bzw. nicht vorrangig davon abhängt, wie Fachleute deren Eignung beurteilen, sondern auch und insbesondere, wie sie sich in den subjektiven Wahrnehmungen der Bevölkerung in Deutschland niederschlagen (z.B. Oggero et al., 2023). Dabei fokussieren wir insbesondere auf das Verständnis und die Haltungen sowie die Reformpräferenzen. Dementsprechend werden im Beitrag drei Forschungsfragen adressiert:

- (1) Welches Verständnis der Altersvorsorge in Deutschland haben Angehörige verschiedener Generationen?
- (2) Welche Haltungen zur Altersvorsorge in Deutschland liegen bei Angehörigen verschiedener Generationen vor?
- (3) Wie sind Reformpräferenzen zur Altersvorsorge in Deutschland bei Angehörigen verschiedener Generationen ausgeprägt?

Bei allen drei Fragestellungen soll auch analysiert werden, ob es signifikante und substanzielle Unterschiede zwischen den Generationen gibt. Die Untersuchung ist explorativ angelegt und zielt darauf ab, gegebenenfalls bestehende Konflikte zwischen den Generationen zu identifizieren, aber auch Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, die als Grundlage für konsensfähige Reformansätze sowie für die Gestaltung von Kommunikations- und Bildungsangeboten dienen können. Auf diese Weise soll die Untersuchung Impulse für die gesellschaftspolitische Diskussion um die Zukunft einer stabilen und gerechten Altersvorsorge in Deutschland liefern.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Im nächsten Abschnitt gehen wir auf den konzeptuellen Hintergrund der Untersuchung ein. Wir legen zum einen dar, wie wir den Generationenbegriff verwenden und erörtern zum anderen, was wir unter Verständnis, Haltungen und Reformpräferenzen verstehen. Dabei skizzieren wir auch rentenpolitische Diskussionslinien und stellen Bezüge zu vorliegenden empirischen Forschungsarbeiten her, soweit dies für den Nachvollzug der weiteren Ausführungen von Belang ist. Im Anschluss daran beschreiben wir, auf welche Daten wir zur Beantwortung der oben genannten Forschungsfragen zurückgreifen und welche Methodik bei der Untersuchung zum Einsatz gebracht wurde. Wir präsentieren sodann die Ergebnisse im Hinblick auf die drei Forschungsfragen, welche wir abschließend diskutieren. Hier thematisieren wir auch die Limitationen der Untersuchung und ziehen Schlussfolgerungen für die Sozial- und Bildungspolitik sowie für zukünftige Forschungsarbeiten.

Konzeptueller Hintergrund

(1) Verwendung des Generationenbegriffs

Die Begriffe „Generation“, „Generationengerechtigkeit“ oder auch „Generationenkonflikt“ spielen in aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen eine zentrale Rolle, etwa wenn es um die intergenerationale Verteilung der Belastungen infolge der Corona-Pandemie, des Klimawandels, der Staatsverschuldung oder eben auch des hier interessierenden demografischen Wandels geht (z.B. Möckel, 2020; Pelizäus & Heinz, 2020; Gaschick, 2018). Neben politisch-soziologischen Grundbegriffen wie „Klasse“ und „Milieu“ oder „Geschlecht“ und „Gender“ ist der Generationenbegriff in den vergangenen Jahrzehnten zudem zunehmend in den Fokus wissenschaftlicher Auseinandersetzungen gerückt (z.B. Nullmeier, 2004; Tremmel, 2022). Dabei ist allerdings zu konstatieren, dass er keineswegs eindeutig definiert ist, sondern sich seit Karl Mannheims (1928) gleichermaßen kanonischem wie kritisiertem Grundlagentext über „Das Problem der Generationen“ sowohl innerhalb als auch zwischen den einschlägigen Bezugsdisziplinen (z.B. Soziologie, Philosophie, Ökonomie oder Geschichtswissenschaft) stark ausdifferenziert hat (z.B. Künemund & Szydlik, 2009). Da es im Rahmen dieses Beitrags weder möglich noch sinnvoll ist, diese wissenschaftliche Debatte in ihrer ganzen Breite und Komplexität nachzuzeichnen, werden wir uns im Folgenden darauf beschränken, jene Facetten des Generationenbegriffs herauszuarbeiten, die für unsere Untersuchung von Bedeutung sind. Wir folgen dabei Jureit (2017), die auf die Notwendigkeit der Unterscheidung von zwei Verwendungskontexten des Generationenbegriffs hinweist. Im einem ersten, in der Regel medial vermittelten Verwendungskontext wird dieser Begriff der Autorin zufolge als Fremd- und Selbstthematisierungsformel dazu genutzt, um bestimmte Interessen oder Bedürfnisse in die Gesamtgesellschaft zu kommunizieren und dadurch gesellschaftliche Deutungs- oder Geltungsansprüche durchzusetzen. In einem zweiten, wissenschaftlichen Verwendungskontext

wird er hingegen als Analysekategorie gebraucht, um Gesellschaften nach zeitlichen Zusammenhängen zu ordnen, wobei auch hier je nach Disziplin, Theoriebezügen und Erkenntnisinteressen differente Bedeutungszuweisungen zu verzeichnen sind (Ziemann, 2020).

Wir adressieren den ersten Verwendungskontext durch unser spezifisches Erkenntnisinteresse, das wie einleitend dargelegt auf die Identifikation von subjektiven Wahrnehmungen zur Altersvorsorge in Deutschland und gegebenenfalls vorliegende Unterschiede zwischen den Generationen abzielt. Aufgrund seiner starken Verbreitung im aktuellen medialen Diskurs sowie in der Ratgeberliteratur rekurren wir hierbei auf ein Generationenmodell, das mit Blick auf die derzeit im Arbeitsleben befindliche Bevölkerung vier für unsere Untersuchung relevante Generationen einander gegenüberstellt, nämlich die Generation der Babyboomer sowie die Generationen X, Y und Z (z.B. Beigel, 2024; Mangelsdorf, 2014). Dieses Modell postuliert, dass sich diese Generationen nicht nur hinsichtlich ihres zahlenmäßigen Umfangs, sondern vor allem in ihren Sichtweisen voneinander unterscheiden. Wir folgen mit dieser Vorgehensweise vergleichbaren Arbeiten zu anderen Untersuchungsgegenständen (z.B. zur Technologienutzung oder zur Arbeitsauffassung), mit denen beleuchtet wurde, ob sich die angenommenen Unterschiede und insbesondere Konfliktlinien tatsächlich in empirischen Daten wiederfinden oder ob es sich dabei eher um anderweitig motivierte soziale Konstruktionen ohne wissenschaftliche Evidenzgrundlage handelt (z.B. Rauvola et al., 2019; Schröder, 2018).

Der zweite Verwendungskontext ist demgegenüber für die Definition eines zentralen Aspekts unserer Untersuchung von Bedeutung, nämlich für das sozialstaatliche Konzept des Generationenvertrags, der die Basis der gesetzlichen Altersvorsorge in Deutschland bildet. Dabei handelt es sich nicht um einen Vertrag im juristischen Sinne, sondern um eine Metapher, welche laut Ebert (2018: 13) „für das spezifische Verhältnis der gegenseitigen Solidarität gebraucht (wird), durch das jede Erwerbstätigengeneration sowohl mit ihrer Elterngeneration als auch mit der nachkommenden Generation, also mit den künftigen Beitragszahlerinnen und Beitragszahlern verbunden ist.“ Wie der Autor weiter ausführt, erfuhr der Generationenvertrag in Deutschland durch die Reformen der 2000er Jahre tiefe Einschnitte, da an die Stelle der umlagefinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung, die bislang maßgeblich für die Alterssicherung der meisten Menschen zuständig war, ein Mischsystem aus gesetzlicher Versicherung und privater sowie betrieblicher Vorsorge trat. Damit wurde seiner Ansicht nach eine zentrale Aufgabe des Sozialstaats teilweise in die individuelle Verantwortung bzw. in die Hände der Finanzwirtschaft gelegt. Durch diese Systemänderung sollte erreicht werden, dass die Alterssicherung zukünftig ebenso zuverlässig gewährleistet würde – jedoch effizienter, kostengünstiger und weniger anfällig für wirtschaftliche Krisen (vgl. hierzu auch Kreuter et al., 2014). Das daraus resultierende Mischsystem, das auch als 3-Säulenmodell bezeichnet wird (z.B. DRV, o.J.), stellt bis dato das System der Altersvorsorge in Deutschland dar und bildet daher den Gegenstand der in unserer Untersuchung interessierenden subjektiven Wahrnehmungen.

(2) Verständnis, Haltungen und Reformpräferenzen zur Altersvorsorge

In Anlehnung an kognitionspsychologische Forschungsansätze (z.B. Newton, 2012; Rumelhart, 1991) definieren wir Verständnis als Fähigkeit, komplexe Sachverhalte geistig zu erfassen, zu interpretieren und sinnvoll einzuordnen. Verständnis basiert auf konzeptuellem Wissen – ein Wissen, das sich auf grundlegende Funktionsprinzipien, Zusammenhänge und Strukturen innerhalb eines bestimmten Themenbereichs bezieht. Es umfasst nicht nur einzelne Fakten oder isolierte Informationseinheiten, sondern vor allem eine Vorstellung darüber, wie diese miteinander in Beziehung stehen und welche grundlegenden Konzepte oder Regeln ihnen zugrunde liegen. Eine fundierte konzeptuelle Wissensbasis gilt als eine zentrale kognitive Determinante menschlichen Denkens, Entscheidens und Handelns. Fehlendes oder unzureichendes konzeptuelles Wissen kann somit direkte Auswirkungen auf Urteilsbildung und Verhaltensweisen haben (Anderson & Krathwohl, 2001). Ausgehend von diesen Überlegungen umfasst das Verständnis der Altersvorsorge in Deutschland in unserer Untersuchung das Verständnis der

Funktionsweise ihrer Subsysteme, wie sie im oben angesprochenen 3-Säulenmodell zum Ausdruck kommen. Dies ist zum einen das Umlageverfahren im Falle der gesetzlichen Rentenversicherung als größtem Bestandteil des öffentlich-rechtlichen Pflichtsystems und zum anderen das Kapitaldeckungsverfahren im Falle der privaten und der betrieblichen Altersversorgung (DRV, o.J., Ebert, 2018; Bäcker & Kistler, 2024). Diese beiden Verfahren unterscheiden sich grundlegend darin, wie Beiträge geleistet und Leistungen ermittelt werden. Zum Verständnis der Altersvorsorge zählen wir ferner, ob und wie sich Änderungen in der Systemumwelt, also in unserem Fall makroökonomische Entwicklungen wie Inflation und Lebenserwartung, auf die Stabilität der Subsysteme auswirken. Die Fokussierung auf Verständnis und das diesem zugrundeliegende konzeptuelle Wissen unterscheidet unseren Ansatz von den (insgesamt noch wenigen) vorliegenden nationalen und internationalen Forschungsarbeiten zum Wissen über die Altersvorsorge (z.B. Boeri et al., 2024; Moosdorf, 2024; Schüler, 2023), welche vorrangig auf Faktenwissen rekurrieren.

Neben dem Verständnis fokussieren wir in unserer Untersuchung auf Haltungen zur Altersvorsorge, da Haltungen gerade im Zusammenhang mit der Urteilsbildung zu kontroversen und komplexen Problemstellungen, zu denen es in der Regel weder einfache noch eindeutige Lösungen gibt, eine wichtige Rolle spielen (z.B. Sinatra & Hofer, 2021). In den Haltungen manifestieren sich Werte, die sich definitionsgemäß nicht durch Fakten oder Argumente belegen lassen, aber die für die Betroffenen dennoch eine hohe Plausibilität und damit Handlungswirksamkeit besitzen. In der Diskussion zur Altersvorsorge werden diesbezüglich insbesondere Werthaltungen zu Gerechtigkeitsfragen thematisiert. Allerdings ist hierbei festzustellen, dass es sich bei der Mehrzahl der vorliegenden Arbeiten um normative Evaluationen institutioneller Verteilungsarrangements im Kontext der Altersvorsorge handelt, während empirische Untersuchungen zu den Gerechtigkeitsvorstellungen der Bevölkerung eher rar sind. Zu den wenigen Ausnahmen zählen die Arbeiten des International Social Justice Projekts (z.B. Schrenker, 2009; Wegener & Schrenker, 2009; Schrenker, 2011; Mühleck & Scheller, 2014), denen wir in unserer Untersuchung folgen. In diesen Arbeiten werden vier Grundhaltungen (synonym: Vorstellungen, Orientierungen, Ideologien) zur Verteilungsgerechtigkeit unterschieden, nämlich: (1) eine individualistische Grundhaltung, bei der eine Verteilung nach individueller Anstrengung und Leistung als gerecht empfunden wird; (2) eine egalitaristische Grundhaltung, der zufolge jedem ein gleicher Anteil an Gütern zusteht; (3) eine askriptivistische Grundhaltung, nach der Güter auf Grundlage zugeschriebener Rechte (z.B. Stand, Zunft oder heute der Berufs- und/oder Gehaltsgruppe) verteilt werden sollen, sowie (4) eine fatalistische Grundhaltung, die in der Überzeugung zum Ausdruck kommt, dass eine gerechte Verteilung nicht möglich ist. Eine weitere Haltung, für die wir uns ergänzend zu den Gerechtigkeitsvorstellungen interessieren, ist das Vertrauen, das die Bevölkerung in die Akteure der Altersvorsorge setzt. Vertrauen als Werthaltung wird in neueren Forschungsarbeiten (z.B. Gholipour et al., 2024; Nullmeier, 2025) eine besondere Bedeutung in sozialpolitischen Kontexten zugesprochen.

Auch zu den Reformpräferenzen und deren Ausprägungen in den verschiedenen Generationen liegt bislang kaum empirische Evidenz vor, insbesondere für Deutschland. Einen der wenigen Forschungsbeiträge zu diesem Thema liefern Frommert et al. (2009), in dem (neben anderen Fragestellungen) sowohl das generelle Problembewusstsein zur Reformnotwendigkeit als auch die Präferenzen für verschiedene Reformoptionen thematisiert werden. Dieser Beitrag unterscheidet zwischen internen und externen Reformoptionen, wobei unter internen Reformoptionen solche verstanden werden, die eine Stabilisierung der Altersvorsorge erreichen wollen, indem sie relevante Parameter innerhalb der umlagefinanzierten gesetzlichen Altersvorsorge verändern. Dies sind insbesondere eine Erhöhung der Rentenbeiträge und/oder der Steuerzuschüsse, eine Erhöhung des Renteneintrittsalters sowie eine Senkung des Rentenniveaus. Externe Reformen sind hingegen solche Maßnahmen, die zum gleichen Zweck an Parametern außerhalb des umlagefinanzierten Systems ansetzen. Hierzu zählen etwa eine Erweiterung des Kreises der Beitragszahlenden (z.B. durch Einbezug bislang systemexterner Gruppen oder durch Migration) oder eine Veränderung der Erwerbsbeteiligung bzw. der Arbeitsentgelte, um

fehlenden oder geringen Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung entgegenzuwirken. Unter Nutzung verschiedener Erhebungswellen des Eurobarometers wurde im Rahmen dieser Untersuchung zum einen gezeigt, dass bei den internen Reformoptionen in nahezu allen europäischen Ländern solche präferiert werden, bei denen die Mittel erhöht werden (Erhöhung der Rentenbeiträge und/oder der Steuerzuschüsse), und dass diese Präferenz mit zunehmendem Alter der Befragten steigt. Demgegenüber werden Einschnitte in Bezug auf Leistungen wenig präferiert, wobei insbesondere eine Erhöhung des Renteneintrittsalters wenig Zuspruch findet. Sieht man einmal von der Verbreiterung der Beitragenden durch Migration ab, scheinen den Befunden zufolge zudem insgesamt externe Optionen beliebter zu sein als interne.

Datenbasis und Methodik

Um empirische Antworten auf die oben genannten Forschungsfragen zu generieren, ziehen wir Daten aus dem Forschungsprojekt „Verständnis und Haltungen zur Altersvorsorge in Deutschland – VHAIt“ heran, das von 2019 bis 2023 vom BMBF im Rahmen der FIS-Richtlinie gefördert wurde.¹ Neben einer qualitativen Interviewstudie haben wir in diesem Projekt zwischen November 2020 und Mai 2021 eine quantitative Survey-Erhebung durchgeführt, bei der 1.000 in Deutschland lebende Erwachsene im Alter von 18 bis 68 Jahren, die zum Erhebungszeitpunkt nicht verrentet bzw. nicht verbeamtet waren, mittels computergestützten Telefoninterviews (Computer Assisted Telephone Interviews, kurz: CATI) befragt wurden. Dieses Sample, welches für die in Deutschland lebende Erwerbsbevölkerung repräsentativ im Hinblick auf die Merkmale Geschlecht, Alter und Wohnort nach Bundesländern ist, wird für die hier interessierenden Analysen zugrunde gelegt. Eine Ausnahme bilden allerdings die Auswertungen zu den Reformpräferenzen (Forschungsfrage 3). Da im Rahmen des VHAIt-Projekts auch ein Informationsexperiment durchgeführt wurde (vgl. Schütz et al., 2023), haben wir für die Auswertungen der hierauf bezogenen Daten nur Antworten der Kontrollgruppe ($n = 317$) verwendet, um Beeinflussung durch die experimentellen Treatments zu vermeiden. Die Befragung folgte einem Dual-Frame-Ansatz und wurde von geschultem Personal eines Markt- und Meinungsforschungsinstituts durchgeführt. Der verhältnismäßig lange Befragungszeitraum resultierte aus dem Umstand, dass während der Corona-Pandemie nur eine begrenzte Anzahl an Beschäftigten des Befragungsinstituts gleichzeitig für die Telefoninterviews eingesetzt werden konnten bzw. in dieser Zeit ein erhöhter Krankenstand zu verzeichnen war. Neben einer Reihe von weiteren Daten wurden die im Rahmen dieser Untersuchung interessierenden Variablen in der quantitativen Befragung wie folgt erhoben:

- Basierend auf den im vorangehenden Abschnitt dargelegten konzeptuellen Überlegungen zu Generationsmodellen haben wir die Befragten unserer Stichprobe anhand des Geburtsjahres einer der folgenden Generationen zugeordnet: Geburtsjahre 1950-1964: Babyboomer ($n = 285$); 1965-1979: Gen X ($n = 339$); 1980-1994: Gen Y ($n = 288$); 1995-2009: Gen Z ($n = 79$). Die Klammerausdrücke geben die Besetzung der Generationen in der Stichprobe an. Bei dem Subsample, das für die internen Reformpräferenzen herangezogen wird, sehen diese Besetzungen folgendermaßen aus: Babyboomer ($n = 92$); Gen X ($n = 112$); Gen Y ($n = 83$); Gen Z ($n = 26$).
- Zur Messung des Verständnisses zur Altersvorsorge in Deutschland (Forschungsfrage 1) haben wir die German Pension Understanding Scales (GePSUS) eingesetzt. Hierbei handelt es sich um ein auf das Altersvorsorgesystem in Deutschland zugeschnittenes Messinstrumentarium, das im Rahmen des VHAIt-Projekts auf Grundlage des oben geschilderten Verständniskonzepts entwickelt und in mehreren Validierungsstudien psychometrisch geprüft wurde (s. hierzu Aprea, 2023; Baginski & Aprea, 2022). Den konzeptuellen Überlegungen entsprechend umfasst das Instrumentarium Skalen zu drei Schwerpunkten mit insgesamt 21 Items: (1) Elf Items zur Messung des Verständnisses der

¹ Förderkennzeichen FIS.00.00011.19.

Funktionsweise der gesetzlichen Altersvorsorge (GAV); (2) Sieben Items zur Messung des Verständnisses der Funktionsweise der privaten Altersvorsorge (PAV)²; (3) Drei Items zur Messung des Verständnisses über makroökonomische Faktoren, welche die Stabilität des Altersvorsorgesystems beeinflussen können (Faktoren). Die Items zur gesetzlichen und privaten Altersvorsorge enthalten jeweils Aussagen, deren Korrektheit bzw. Inkorrektheit die Teilnehmenden einschätzen sollten. Die Aussagen betreffen beispielsweise den Kreis der Einzahlenden, die Einzahlungsmodalitäten oder Determinanten der Leistungshöhe. Bei den Items zu den stabilitätsbeeinflussenden Faktoren wurden die Teilnehmenden demgegenüber jeweils danach gefragt, ob sie der Auffassung sind, dass sich eine Senkung des Zinsniveaus, eine Steigerung der Lebenserwartung sowie eine Steigerung der Inflation stärker auf die Stabilität der gesetzlichen oder der privaten Altersvorsorge oder auf beides in etwa gleich oder auf keines von beidem auswirkt. Bei allen Verständnisfragen war neben dargelegten Antwortoptionen eine „Weiß-nicht-Option“ enthalten. Bei allen Items wurde für eine richtige Antwort der Wert 1 vergeben. Die richtigen Antworten wurden jeweils zu Skalengesamtscores addiert, welche die Basis für die Auswertungen in diesem Beitrag bilden und sich in folgenden Wertebereichen bewegen: Verständnis GAV: 0-11; Verständnis PAV: 0-7; Verständnis stabilitätsbeeinflussende Faktoren: 0-3. Wie die Ergebnisse der Validierungsstudien zeigen, lässt sich mit den Items der drei Skalen bzw. den drei Summenscores ein grundlegendes Verständnis der Altersvorsorge in Deutschland valide, reliabel und praktikabel erfassen (Baginski, in Begutachtung).

- In Bezug auf die Haltungen zur Altersvorsorge in Deutschland (Forschungsfrage 2) haben wir als Indikatoren für die oben darlegten Grundhaltungen vier Fragen aus dem von Mühleck und Scheller (2014) entwickelten Instrument zur Erfassung von altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsvorstellungen herangezogen, welche wir geringfügig an unseren Untersuchungskontext angepasst haben. Bei diesen Fragen sollten die Teilnehmenden angeben, ob sie der Ansicht sind, dass (1) Altersvorsorge größtenteils gar nicht möglich ist, da immer etwas Unvorhergesehenes passieren kann (Fatalismus), (2) jeder es weitgehend selbst in der Hand hat, für das Leben im Alter vorzusorgen (Individualismus), (3) wer im Arbeitsleben viel verdient hat, im Alter auch eine hohe Rente bekommen soll (Askriptivismus) und (4) der Staat für eine größere Gleichheit der finanziellen Lebensbedingungen im Alter sorgen soll (Egalitarismus bzw. Etatismus). Wir haben außerdem danach gefragt, inwiefern die Teilnehmenden denken, dass man (a) den in Rentenfragen relevanten öffentlichen Institutionen, wie zum Beispiel der Deutschen Rentenversicherung oder dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sowie (b) den Banken, Versicherungen und weiteren Finanzdienstleistern in Deutschland vertrauen kann. Bei allen Haltungsfragen wurde eine 7-stufige Ratingskala eingesetzt.
- Mit Blick auf die Reformpräferenzen haben wir zunächst die grundsätzlich wahrgenommene Reformnotwendigkeit als Indikator für das Problembewusstsein erhoben. Hier sollten die Teilnehmenden angeben, inwiefern sie der Ansicht sind, dass für das Altersvorsorgesystem in Deutschland Reformen notwendig sind, wobei erneut eine 7-stufige Ratingskala verwendet wurde. Für die Messung der internen Reformpräferenzen wurden die Befragten gebeten, insgesamt sechs Trade-off-Fragen zu beantworten, bei denen jeweils zwei von vier dieser Reformoptionen, nämlich eine Erhöhung des Renteneintrittsalters, des Beitragssatzes oder des Steuerzuschusses sowie eine Senkung des Rentenniveaus, einander gegenübergestellt wurden.³ Auf dieser Basis wurde für jede

² Da private und betriebliche Altersvorsorge beide nach dem Kapitaldeckungsverfahren funktionieren, wurde letztgenannte in der Befragung nicht gesondert erhoben. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass ein Verständnis der Details der betrieblichen Altersvorsorge sehr komplex ist und daher aller Wahrscheinlichkeit nach nur bei sehr wenigen Laien vorliegt, was für einen Verständnistest unerwünschte Bodeneffekte nach sich ziehen könnte. Zudem mussten wir mit der verfügbaren Befragungszeit effizient umgehen, was diese Fokussierung ebenfalls motivierte.

³ Anders als in der im Beitrag von Frommert et al. (2009) ausgewerteten Eurobarometer-Erhebung haben wir die Zustimmung zu einer Erhöhung des Steuerzuschusses und einer Erhöhung der Beitragssätze als zwei getrennte Reformoptionen erfasst.

Person die über alle Trade-off-Fragen hinweg meistpräferierte Reformoption ermittelt. Um die externen Reformpräferenzen zu erheben, wurden vier Aussagen eingesetzt, bei denen die Teilnehmenden angeben sollten, inwiefern sie der Ansicht sind, dass zur Reform der Altersvorsorge in Deutschland (1) die Arbeitgeber einen größeren Teil der Beitragszahlungen in die gesetzliche Rentenversicherung erbringen sollen als die Arbeitnehmer, (2) Beamte und Selbstständige zu Beitragszahlungen in die gesetzliche Rentenversicherung verpflichtet werden sollen, (3) der Mindestlohn angehoben werden soll, um höhere Rentenzahlungen zu ermöglichen, und (4) gezielt junge Fachkräfte aus dem Ausland angeworben werden sollen, um die gesetzliche Rentenversicherung zu stärken. Die Präferenzen wurden wieder mithilfe einer 7-stufigen Ratingskala erhoben.

Im Rahmen der Befragung bestand für die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen nicht zu beantworten. Von dieser Möglichkeit machten sie allerdings sehr selten (im Falle der Haltungs- und Präferenzfragen) bzw. nie (im Falle der Verständnisfragen) Gebrauch. Die auf diese Weise ermittelten Daten wurden deskriptivstatistisch ausgewertet. Zudem wurden zum Vergleich der Generationen einfaktorische Varianzanalysen bzw. im Falle der internen Reformpräferenzen Chi²-Tests berechnet und Post-hoc-Tests durchgeführt.⁴ Um Aufschluss über die praktische Relevanz der identifizierten Mittelwertunterschiede zu erhalten, wurden ferner Effektstärken ermittelt. Alle Auswertungen wurden mithilfe des Statistikprogramms IBM SPSS vorgenommen.

Ergebnisse

(1) Ergebnisse in Bezug auf das Verständnis der Altersvorsorge in Deutschland

In Abbildung 1 sind die Ausprägungen der Summenscores für die drei Skalen zum Verständnis der Altersvorsorge in den verschiedenen Generationen dargestellt, wobei zur besseren Vergleichbarkeit jeweils die Min-Max-skalierten Mittelwerte verwendet wurden.

Abbildung 1 legt zunächst nahe, dass das Verständnis der privaten Altersvorsorge in allen Generationen höher ausgeprägt ist als das Verständnis der gesetzlichen Altersvorsorge und das Verständnis der stabilitätsbeeinflussenden Faktoren. Bei Betrachtung der unskalierten Mittelwerte für die jeweilige Generation, welche oberhalb der Balken der skalierten Mittelwerte angegeben sind, fällt zudem auf, dass das Verständnis zur gesetzlichen Altersvorsorge, welches sich in einem Schwankungsbereich von 0-11 bewegt, in allen Generationen eher niedrig ausfällt. Gleiches gilt für das Verständnis der stabilitätsbeeinflussenden Faktoren, welches Werte zwischen 0 und 3 annehmen kann. Demgegenüber ist das Verständnis der privaten Altersvorsorge, welches sich im Wertebereich von 0-7 bewegt, recht hoch ausgeprägt. Am niedrigsten ist es allerdings bei der Generation Z.

Zieht man die Ergebnisse der Varianzanalyse heran, so sind im Hinblick auf das Verständnis der gesetzlichen Altersvorsorge keine signifikanten Unterschiede zwischen den Generationen festzustellen. Beim Verständnis der privaten Altersvorsorge weist die Generation X hingegen signifikant höhere Mittelwerte als alle anderen Generationen auf, während im Hinblick auf das Verständnis der stabilitätsbeeinflussenden Faktoren signifikant höhere Mittelwerte bei den Generationen Z und Y vorliegen als bei der Generation der Babyboomer. In beiden Fällen zeigt sich jedoch, dass die Effektstärken mit $f = .13$ bei den Unterschieden im Verständnis der PAV und $f = .11$ bei den Unterschieden im Verständnis der

⁴ Für die Post-Hoc-Vergleiche haben wir bei Vorliegen von Varianzhomogenität den Bonferroni-Test eingesetzt. Falls dies nicht gegeben war, wurde der Dunnett T3-Test verwendet.

stabilitätsbeeinflussenden Faktoren eher gering ausfallen. Alle anderen Mittelwertunterschiede sind nicht signifikant.

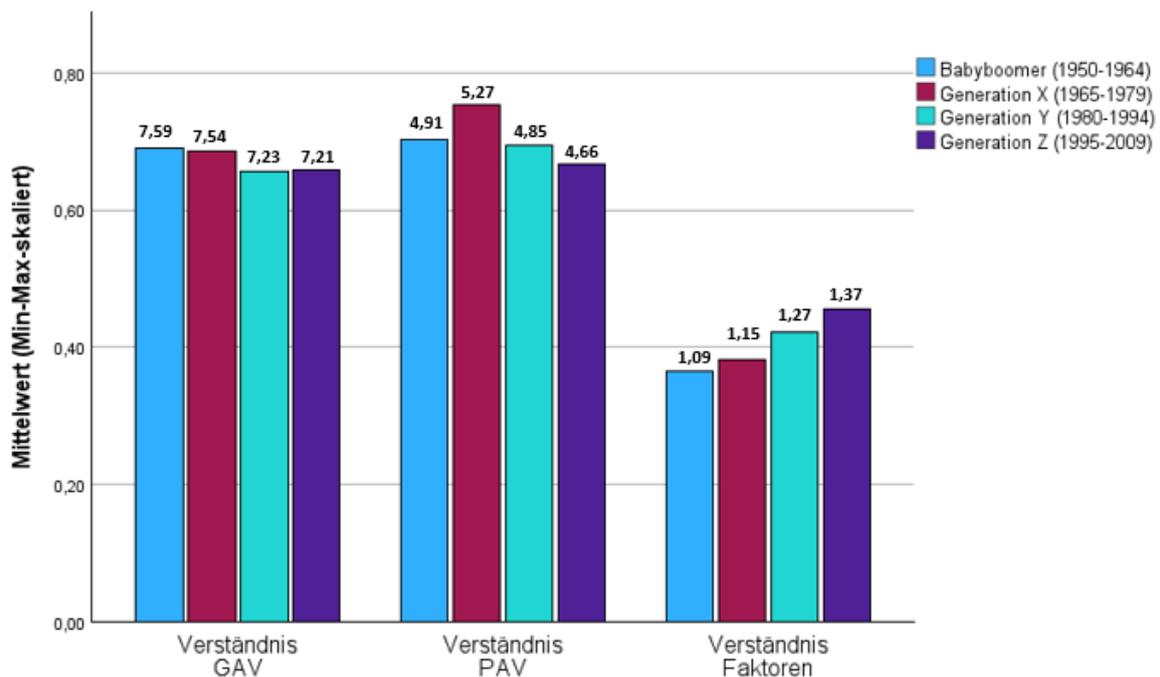


Abbildung 1: Ausprägungen des Verständnisses zur Altersvorsorge in den Generationen (Min-Max-skalierte Mittelwerte; unskalierte Mittelwerte oberhalb der Balken)

(2) Ergebnisse in Bezug auf die Haltungen zur Altersvorsorge in Deutschland

Abbildung 2 zeigt die Ausprägungen der vier Grundhaltungen bzw. Gerechtigkeitsvorstellungen zur Altersvorsorge in den Generationen. Wie sich der Abbildung entnehmen lässt, ist die Zustimmung zur fatalistischen Grundhaltung in allen Generationen am geringsten ausgeprägt. Im Vergleich hierzu fallen die Zustimmungswerte zur individualistischen Grundhaltung sowie insbesondere zu den askriptivistischen und egalitären bzw. etatistischen Grundhaltungen deutlich höher aus.

Gemäß den Ergebnissen der Varianzanalysen unterscheiden sich die Generationen im Hinblick auf die Frage, ob es jeder weitgehend selbst in der Hand hat, für das Alter vorzusorgen. Hierbei weisen Befragte der Generation X signifikant höhere Zustimmungswerte auf als jene der Generation Z. Zudem sprechen sich Befragte der Generationen Y und Z signifikant stärker dafür aus, dass der Staat für mehr Gleichheit der Lebensbedingungen im Alter sorgen soll als Befragte der älteren Generationen Babyboomer und X. Beide Effekte sind jedoch auch hier eher klein ($f = .08$ bzw. $f = .12$). Alle anderen Mittelwertunterschiede sind nicht signifikant.

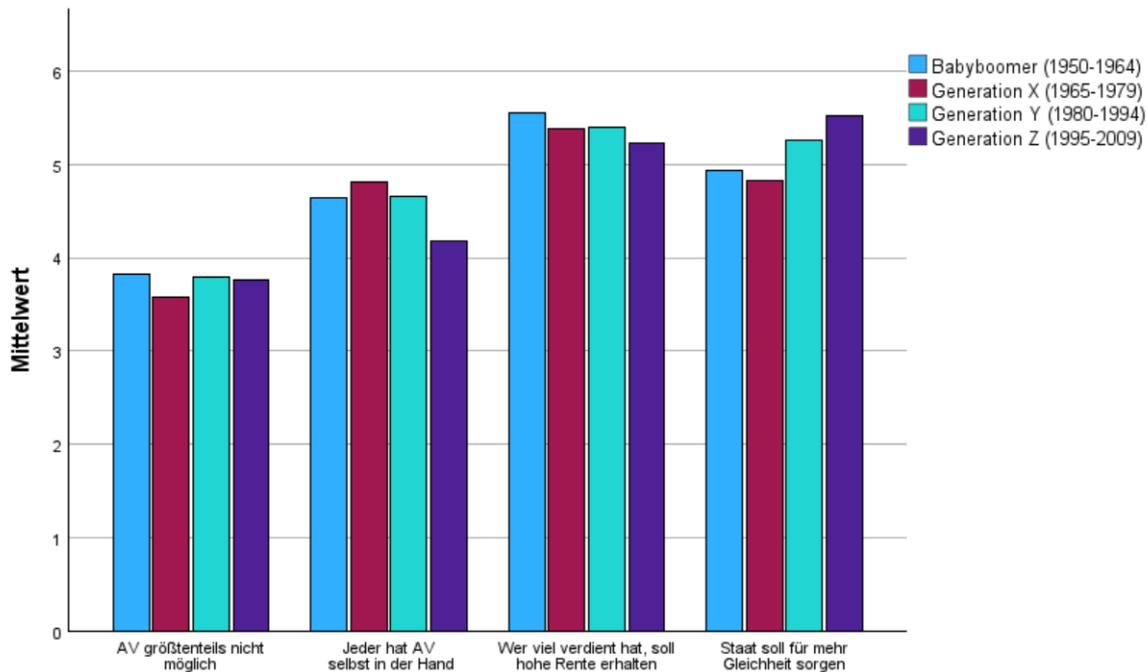


Abbildung 2: Ausprägungen von fatalistischen, individualistischen, askriptivistischen und egalitaristischen bzw. etatistischen Haltungen zur Altersvorsorgen in den Generationen

Abbildung 3 gibt wieder, wie sehr die Teilnehmenden den Akteuren der Altersvorsorge vertrauen. Hierbei fällt auf, dass zum einen das Vertrauen in öffentliche Institutionen bei allen Generationen etwas höher ausgeprägt ist als jenes zu den Finanzdienstleistern, und dass zum anderen die Generation Z ein vergleichsweise hohes Vertrauen in Finanzdienstleister aufweist.

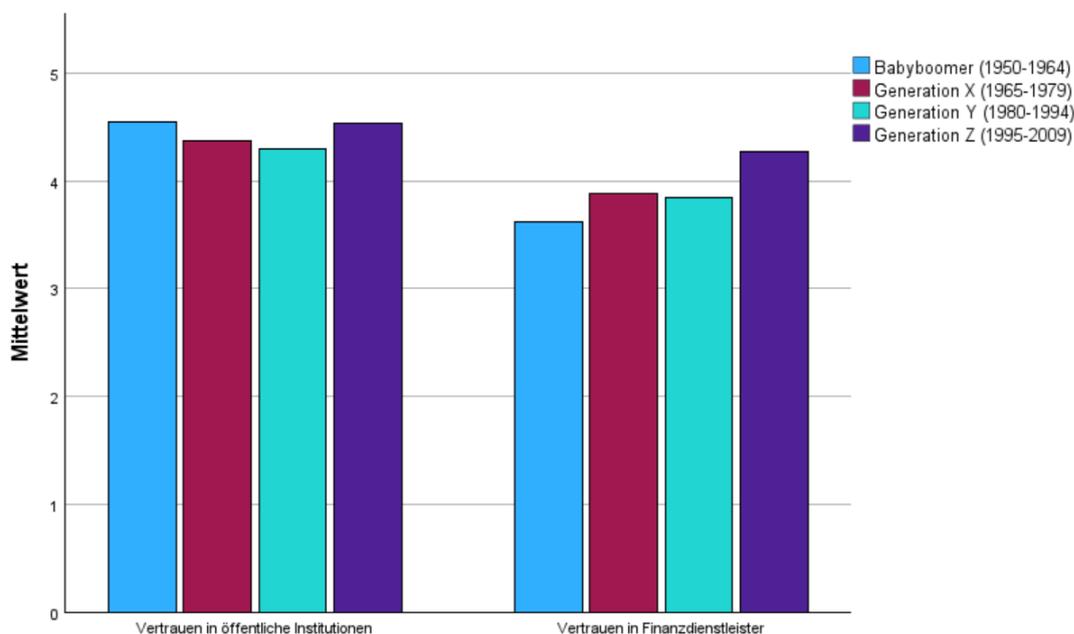


Abbildung 3: Ausprägungen von Vertrauen zu Akteuren der Altersvorsorge in den Generationen

Wie die Varianzanalyse zeigt, ist allerdings nur der Mittelwertunterschied zwischen dem Vertrauen der Generation Z in Finanzdienstleister im Vergleich zu jenem der Babyboomer signifikant, wobei auch hier der Effekt eher klein ausfällt ($f = .11$).

(3) Ergebnisse in Bezug auf die Reformpräferenzen zur Altersvorsorge in Deutschland

Über alle Generationen hinweg wird die Altersvorsorge in Deutschland von den Befragten als stark reformbedürftig wahrgenommen. Der höchste mittlere Zustimmungswert findet sich mit $M = 5,74$ ($SD = 1,45$) bei den Babyboomern, der niedrigste mit $M = 5,19$ ($SD = 1,26$) bei der Generation Z. Die Werte für die Generationen X und Y liegen bei $M = 5,60$ ($SD = 1,36$) bzw. $M = 5,61$ ($SD = 1,46$). Es wurden keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Generationen ausgewiesen.

Betrachtet man die internen Reformpräferenzen in Abbildung 4, so fällt zunächst auf, dass die Erhöhung des Renteneintrittsalters und die Senkung des Rentenniveaus über die Generationen hinweg wenig präferierte Reformoptionen darstellen. Zudem zeigt sich, dass die Erhöhung des Steuerzuschusses die am häufigsten präferierte Reformoption bei allen Befragten ist. Darüber hinaus unterscheiden sich die Generationen wie folgt: In der Generation der Babyboomer ist die am zweithäufigsten genannte Reformoption die Senkung des Rentenniveaus, gefolgt von der Erhöhung des Beitragssatzes und der Erhöhung des Renteneintrittsalters. In den beiden mittleren Generationen X und Y steht demgegenüber an zweiter Stelle mit deutlich häufigerer Nennung die Erhöhung des Beitragssatzes. Häufiger wird zudem die Erhöhung des Renteneintrittsalters genannt, während die Präferenzen zur Senkung des Rentenniveaus weniger stark von den Babyboomern abweichen. Noch häufiger wird eine Erhöhung des Beitragssatzes von der Generation Z befürwortet, die hingegen eine Erhöhung des Renteneintrittsalters bzw. eine Senkung des Rentenniveaus sehr selten präferiert. Im χ^2 -Test haben sich die dargestellten Mittelwertunterschiede in den Präferenzverteilungen allerdings als statistisch nicht signifikant erwiesen.

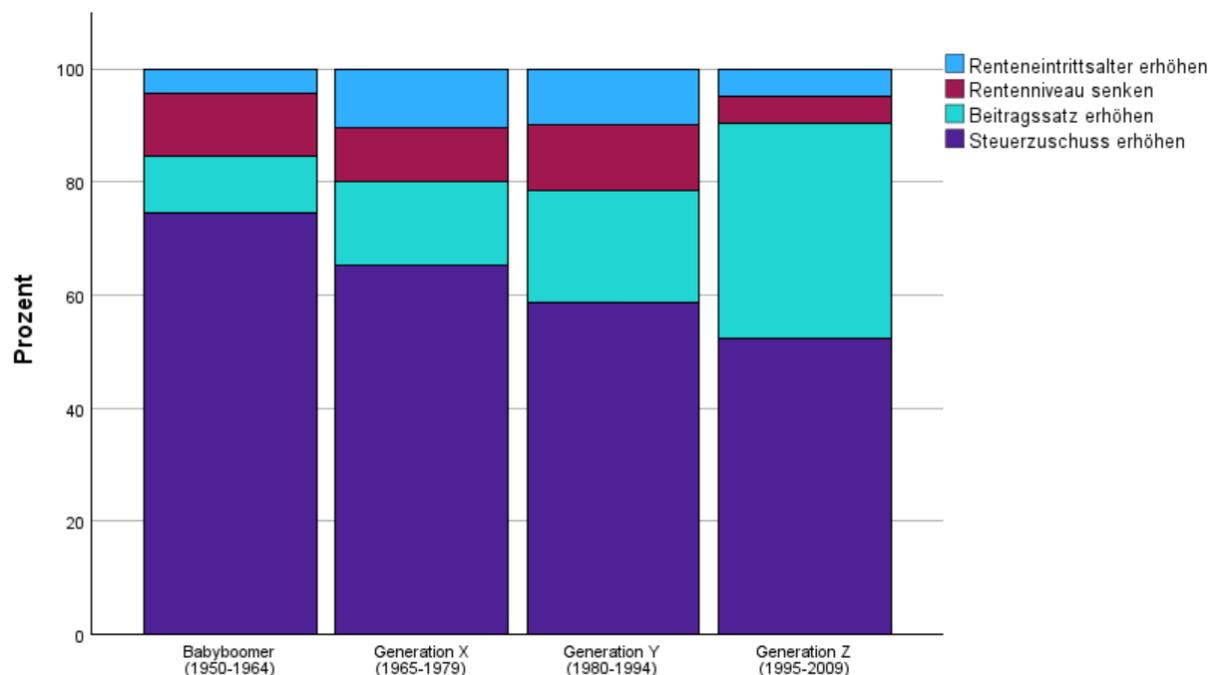


Abbildung 4: Anteil der meistpräferierten internen Reformoptionen in den Generationen

Abbildung 5 stellt schließlich die Ausprägungen der externen Reformpräferenzen dar. Wie diese Darstellung nahelegt, weisen die Befragten über alle Generationen hinweg eine hohe Präferenz für eine Erhöhung des Mindestlohns und eine vergleichsweise niedrige für eine gezielte Anwerbung von jungen Fachkräften aus dem Ausland auf. Abgesehen von diesen beiden Mustern ergibt sich bei den Präferenzen zu den externen Reformoptionen zwischen den Generationen ein recht heterogenes Bild. Gemäß Ergebnissen der Varianzanalyse zeigt sich bei Befragten der Generation Y eine signifikant höhere Präferenz für eine höhere Beteiligung der Arbeitgeber an den Rentenbeiträgen als bei Befragten der

Generation X, wobei ein mittlerer Effekt von $f = .18$ ausgewiesen wird. Eine Einbeziehung von Beamten und Selbständigen in die gesetzliche Rentenversicherung präferieren Babyboomer signifikant stärker als Befragte der jüngeren Generationen Y und Z. Ebenso signifikant ist hier der Mittelwertunterschied zwischen den Generationen Y und X. Die Effektstärke beträgt $f = .28$, und ist damit in einem vergleichsweise hohen Bereich. Während die Mittelwertunterschiede in Bezug auf die Präferenzen zu einer Erhöhung des Mindestlohns statistisch nicht signifikant sind, weisen Babyboomer eine signifikant höhere Zustimmung zu einer gezielten Anwerbung von ausländischen Fachkräften auf als Personen der Generation X. Die Effektstärke liegt hier mit $f = .17$ erneut im mittleren Bereich.

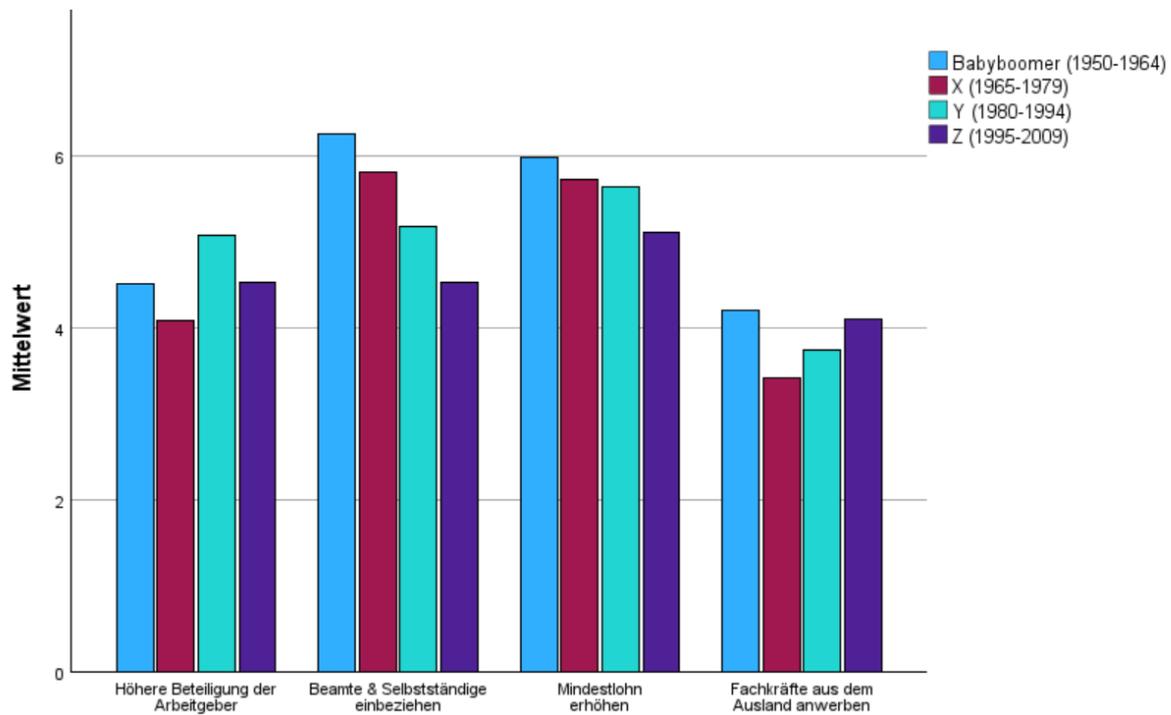


Abbildung 5: Ausprägung der externen Reformpräferenzen in den Generationen

Diskussion, Limitationen und Schlussfolgerungen

Im vorliegenden Beitrag wurde untersucht, ob sich die verschiedenen Generationen Babyboomer, X, Y und Z in ihren subjektiven Wahrnehmungen bezüglich zentraler Aspekte der Altersvorsorge in Deutschland unterscheiden bzw. ob es Konflikte oder gar einen Krieg zwischen den Generationen gibt. Die Untersuchung war explorativ angelegt und fokussierte im Einzelnen auf drei Forschungsfragen, nämlich 1. welches Verständnis und 2. welche Haltungen Angehörige verschiedener Generationen von bzw. zur Altersvorsorge haben sowie 3. wie ihre Reformpräferenzen ausgeprägt sind. Zusammenfassend ist zu diesen drei Forschungsfragen Folgendes festzuhalten:

Bezüglich der ersten Forschungsfrage zeigte sich, dass Angehörige aller Generationen die Funktionsweise der privaten Altersvorsorge recht gut verstehen, während das Verständnis der gesetzlichen Altersvorsorge und der stabilitätsbeeinflussenden Faktoren bei allen eher gering ausgeprägt ist. Signifikante Unterschiede zwischen den Generationen traten nur punktuell auf, und zwar in Bezug auf das Verständnis der privaten Altersvorsorge, bei dem die Generation X eine höhere Verständnisausprägung aufwies, sowie in Bezug auf das Verständnis der stabilitätsbeeinflussenden Faktoren, da hier die Generationen Z und Y eine höhere Ausprägung zeigten. Dieser Befund erscheint plausibel vor dem Hintergrund, dass jüngere Menschen sich zwar Gedanken über ihre Altersvorsorge und die Entwicklung des Altersvorsorgesystems machen, seltener aber tatsächlich schon private Vorsorgeentscheidungen

treffen. Eine verstärkte Auseinandersetzung mit solchen Entscheidungen und dem darauf bezogenen Wissen findet demgegenüber erst in höheren Lebensaltern statt (z.B. Karch et al., 2022).

Auch im Hinblick auf die zweite Forschungsfrage nach den Haltungen zur Altersvorsorge konnten nur wenige Differenzen zwischen den Generationen festgestellt werden. Lediglich die Generation X bekundete signifikant höhere Zustimmungswerte zur individualistischen Haltungsfrage als die Generation Z. Darüber hinaus ist eine egalitaristische bzw. etatistische Haltung bei den Generationen Y und Z stärker vertreten als in den Generationen der Babyboomer und X, wobei diese Effekte eher klein sind. Erstgenannter Unterschied könnte tatsächlich auf die der Generation X attribuierte Neigung zum Individualismus zurückzuführen sein (z.B. Ilies, 2001). Demgegenüber könnte der zweite Unterschied Ausdruck eines generellen Trends der Hinwendung von jungen Menschen zu Fragen der sozialen Gerechtigkeit sein, wie sie gegenwärtig auch in vielen Jugendstudien (z.B. Schnetzer et al., 2023; für einen Überblick vgl. Suna et al., 2024) zu konstatieren ist. Ergänzend zu den altersbezogenen Gerechtigkeitsvorstellungen wurde bei den Haltungen erhoben, welches Vertrauen die Befragten öffentlichen Institutionen im Bereich der Altersvorsorge und Finanzdienstleistern entgegenbringen. Hier wurde deutlich, dass das Vertrauen in die öffentlichen Institutionen über alle Generationen hinweg höher ausfiel als das Vertrauen in Finanzdienstleister. Differenzen zwischen den Generationen zeigten sich darin, dass die Generation Z ein signifikant höheres Vertrauen zu Finanzdienstleistern hat als die Generation der Babyboomer.

In Bezug auf die dritte Forschungsfrage zeigte sich bei allen Generationen eine hohe Zustimmung zur Reformnotwendigkeit der Altersvorsorge und damit ein hohes Problembewusstsein. Übereinstimmend mit Frommert et al. (2009) wurden bei den internen Reformoptionen über alle Generationen hinweg die Erhöhung des Renteneintrittsalters und die Senkung des Rentenniveaus am wenigsten und die Erhöhung des Steuerzuschusses am meisten präferiert. Signifikante Unterschiede zwischen den Generationen wurden zwar nicht festgestellt, jedoch ist festzuhalten, dass die Erhöhung des Beitragssatzes als zweithäufigste Reformoption besonders in der Generation Z präferiert wurde. Bei den externen Reformoptionen bevorzugten alle Generationen eine Erhöhung des Mindestlohns und lehnen die gezielte Anwerbung ausländischer Fachkräfte eher ab. Statistisch signifikante Unterschiede zeigten sich darin, dass Generation Y stärker eine höhere Arbeitgeberbeteiligung befürwortet, wohingegen Babyboomer eher die Einbeziehung von Beamten und Selbstständigen sowie die Anwerbung ausländischer Fachkräfte unterstützen.

Die Befunde unserer Untersuchung liefern damit insgesamt wenig Anhaltspunkt für einen Konflikt oder gar Krieg zwischen den Generationen. Vielmehr ist erstaunlich, dass die jüngeren Generationen Reformoptionen zu präferieren scheinen, die eher nachteilig für sie sind, wie z.B. die Erhöhung der Beitragssätze. Bei der Interpretation der Befunde unserer Untersuchung ist jedoch Vorsicht geboten, denn sie weist einige Limitationen auf. Zu nennen ist hier als erstes, dass vor allem das Subsample der Generation Z sehr klein ist. Gleiches gilt mit Blick auf die Teilstichprobe zu den Reformpräferenzen, die bedingt durch das Survey-Experiment ebenfalls klein ausfällt. Eine zweite Limitation betrifft das explorative Vorgehen, bei dem mit der Generationenzugehörigkeit nur ein möglicher Einflussfaktor angeschaut wurde. Andere potenzielle Determinanten wie beispielsweise das Geschlecht, die sozioökonomische Situation oder das allgemeine Bildungsniveau wurden hingegen nicht berücksichtigt. Dies betrifft auch das Lebensalter bzw. die Lebensphase als relevante Variable, denn es ist denkbar, dass bestimmte Merkmale, wie beispielsweise die Zustimmung zu egalitaristischen Haltungen grundsätzlich bei allen jüngeren Menschen in allen Generationen höher ausgeprägt sind. Eine solche Untersuchung wäre jedoch nur mit einer Trend- bzw. optimalerweise Panelstruktur möglich. Eine dritte Limitation betrifft daher alle Nachteile, die mit einer Querschnitterhebung verbunden sind, so insbesondere den Umstand, dass Ergebnisse in diesem Fall nur korrelativ und nicht kausal interpretiert werden können.

Trotz dieser Limitationen lassen sich aus der Untersuchung erste Schlussfolgerungen für die Bildungs- und Sozialpolitik sowie Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungsarbeiten ableiten. Angesichts des über alle Generationen hinweg niedrigen Verständnisses der gesetzlichen Altersvorsorge und der stabilitätsbeeinflussenden Faktoren sollten Bildungsangebote entwickelt werden, die diese Aspekte verstärkt thematisieren. Bei den Ergebnissen fällt zudem auf, dass die Generation Z das größte Vertrauen zu Finanzdienstleistern, aber das geringste Wissen zur privaten Altersvorsorge hat. Dieses Missverhältnis birgt die Gefahr, dass diese Generation besonders anfällig für die Ausnutzung von Informationsasymmetrien seitens der Finanzbranche ist. Solche Asymmetrien sollten im Rahmen von Bildungsangeboten daher ebenfalls gezielt adressiert werden. Für die Sozialpolitik sind die Ergebnisse relevant, um in Zeiten von steigendem Reformdruck auszuloten, welche Reformen auf Akzeptanz stoßen. Hier bietet es sich an, in der Kommunikation auf das Miteinander der Generationen zu setzen sowie insbesondere jüngere Menschen und ihre Ansichten stärker zur Kenntnis zu nehmen bzw. in den Diskurs einzubinden, wie das auch in Positionspapieren entsprechender Interessenvertretungen gefordert wird (z.B. JEK, 2023; SRzG, 2020; 2024). Schließlich trägt unsere Untersuchung in mehrerlei Hinsicht zu zukünftiger Forschung bei: Zum einen liefert sie erste Einblicke in das Verständnis, die Haltungen und Reformpräferenzen verschiedener Generationen in der deutschen Bevölkerung und ist somit nicht nur an die Bildungsforschung, sondern auch an die politikwissenschaftliche, soziologische und ökonomische Forschung anknüpfungsfähig. Zum anderen legt sie weitere Forschungsfragen offen. Neben der Anwendung von multiplen Verfahren und einer Verbreiterung des Datenbasis könnte in zukünftigen Studien genauer untersucht werden, welches die Gründe für die Reformpräferenzen junger Menschen sind, also ob es z.B. Solidaritätsüberlegungen sind oder mangelndes Verständnis in Bezug auf die Konsequenzen der verschiedenen Rentenreformoptionen (z.B. Folgen eines höheren Beitragssatzes für das eigene Nettogehalt). Ferner legt das Fehlen von Anhaltspunkten für einen altersvorsorgebezogenen Generationenkonflikt den Verdacht nahe, dass die in der Medienlandschaft häufig postulierten Konfliktlinien Konstruktionen sind, die auf die Durchsetzung anderweitig motivierter Interessen abzielen. Dieser Verdacht erfordert freilich weiterführende Studien, die genauer klären, von wem und aus welchen Gründen ein solcher Konflikt kolportiert wird.

Literatur

Anderson, L. W. & Krathwohl, D. R. (2001): *A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing. A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives*. Addison-Wesley: Longman.

Apra, C. (2023). Development and validation of a test instrument measuring the understanding of pension systems. Paper presented at the *First Turin Workshop on Financial Literacy – Financial education: From better personal finance to improved citizenship*, October, 2023, Torino, Italy.

Bäcker, G. & Kistler, E. (2024). Rentenpolitik kompakt: Finanzierungsprobleme unter den Bedingungen des demografischen und ökonomischen Wandels. <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/rentenpolitik/293457/finanzierungsprobleme-unter-den-bedingungen-des-demografischen-und-oekonomischen-wandels/>

Baginski, R. (in Begutachtung). *Development and Validation of a Test Measuring Pension System Understanding in Germany*. Dissertation. Mannheim.

Baginski, R. & Apra, C. (2022). Entwicklung und Validierung eines Instruments zur Messung des Verständnisses zur Altersvorsorge in Deutschland. Paper Präsentation auf der *Jahrestagung der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik 2022 der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)*, September 2022, Freiburg, Germany.

- Beigel, L. (2024). So ticken die verschiedenen Generationen – oder etwa nicht? *RedaktionsNetzwerk Deutschland*, <https://www.rnd.de/wissen/gen-x-millennials-babyboomer-generationen-im-ueberblick-und-was-sie-bedeutet-SGZ4QQMGMBDDLIKHEI2FTAPGIY.html>
- Boeri, T., Gamalerio, M., Morelli, M., & Negri, M. (2024). Pay-as-they-get-in: Attitudes toward migrants and pension systems. *Journal of Economic Geography*, 24(1), 63–78.
- Breeden, A. (2023). Why So Many People in France Are Protesting Over Pensions. *The New York Times*. 13. April 2023.
- Demographie-Portal (2025). Beitragszahler je Altersrentner in der gesetzlichen Rentenversicherung. <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/altersrentner-beitragszahler.html>
- Deutsche Rentenversicherung (DRV) (o.J.). *Die drei Säulen der Altersvorsorge*. <https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Rente/Moeglichkeiten-der-Altersvorsorge/Drei-Saeulen-der-AV/DS-Die-drei-Saeulen-der-Altersvorsorge.html>
- Ebert, T. (2018). *Die Zukunft des Generationenvertrags*. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn.
- Fornero, E. (2018). *Chi ha paura delle riforme. Illusioni, luoghi comuni e verità sulle pensioni*. Università Bocconi Editore.
- Frommert, D., Hofäcker, D., Heien, T. & Andreß, H.-J. (2009). Pension Systems and the Challenge of Population Ageing: What does the Public Think? In R. Edmondson & H.-J. von Kondratowitz (Eds.), *Valuing Older People*, (pp.139–160). Bristol: The Policy Press.
- Gaschick, L. (2018). *Generationengerechtigkeit als Ordnungsprinzip für die Staatsverschuldung*, Baden-Baden: Nomos.
- Gholipour, H.F., Tajaddini, R. & Arjomandi, A. (2024). Trust in the pension system and housing investment. *Journal of Economic Studies*, ahead-of-print. <https://doi.org/10.1108/JES-02-2024-0110>
- Illies, F. (2001) *Generation Golf. Eine Inspektion*. Frankfurt am Main: Fischer.
- James, H. (2016). Krieg der Generationen. *Handelsblatt*, 11.04.2016 <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/wenn-die-alten-die-politik-dominieren-krieg-der-generationen/13428300.html>
- Jugend-Enquete-Kommission (JEK) (2023). *Das Loch im Generationenvertrag – Lösungen für das Rentensystem in Deutschland*. Policy Paper. <https://jugend-enquete-kommission.de/jek-2023/>
- Jureit, U. (2017). Generation, Generationalität, Generationenforschung, *Docupedia-Zeitgeschichte*, http://docupedia.de/zg/Jureit_generation_v2_de_2017
- Kreuter, V., Slupina, M. & Klingholz, R. (2014). *Die Zukunft des Generationenvertrags*. Discussion Paper 14. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Karch, H., Hurrelmann, K. & Traxler, C. (2022). *Jugend, Vorsorge, Finanzen – Metallrente Jugendstudie 2022*. Weinheim: Beltz.
- Künemund, H. & Szydlik, M. (2009). *Generationen – Multidisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mangelsdorf, M. (2014). *Generation Y*. Offenbach: Gabal.
- Mannheim, K. (1928). Das Problem der Generationen. *Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie* (7), 157–185, 309–330.
- Möckel, B. (2020). „Zukünftige Generationen“: Geschichte einer politischen Pathosformel, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 70 (52/53), 32-38.

- Moosdorf, D. (2024). Messung von Wissen zur staatlichen Alterssicherung und dessen Verteilung in der Bevölkerung. In M. Tausendpfund & B. Westle (Hrsg.), *Politisches Wissen: Korrekte Kenntnisse, Fehlvorstellungen und Ignoranz* (S. 83-119). Wiesbaden: Springer VS.
- Mühleck, K. & Scheller, P. (2014). Gerechtigkeitsideologien mit Bezug zur Altersvorsorge. *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://zis.gesis.org/skala/M%C3%BChleck-Scheller-Gerechtigkeitsideologien-mit-Bezug-zur-Altersvorsorge>
- Newton, D. (2012). *Teaching for Understanding: What it is and how to do it*. (2nd ed.). Milton Park: Routledge.
- Nullmeier, F. (2004). Der Diskurs der Generationengerechtigkeit in Wissenschaft und Politik. In K. Burmeister & B. Böhming (Hrsg.), *Generationen und Gerechtigkeit*, (S. 62-75). Hamburg: VSA.
- Nullmeier, F. (2025). Vertrauen als Wert des Sozialstaates? In P. Gräfe, J. Hafner, A. Kastilan & L. A. Süß (Hrsg.), *Politik und Verwaltung. Verstehen und Verändern* (S. 308-326).
- OECD (2023). *Pensions at a Glance 2023: OECD and G20 Indicators*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/678055dd-en>.
- Oggero, N., Figari, F., Fornero, E. & Rossi, M. (2023). Support for pension reforms: What is the role of financial literacy and pension knowledge? *Journal of Accounting and Public Policy*, 42(4), 107096.
- Pantel, J. (2022). *Der Kalte Krieg der Generationen*. Freiburg: Herder.
- Pelizäus, H. & Heinz, J. (2020). Stereotypisierungen von Jung und Alt in der Corona-Pandemie. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 70 (52/53), 10-16.
- Rauvola, R. S., Rudolph, C. W. & Zacher, H. (2019). Generationalism: Problems and implications. *Organizational Dynamics* 48(4), 100664.
- Rumelhart, D. E. (1991). Understanding understanding. In W. Kessen, A. Ortony, F. Craik (Eds.), *Memories, Thoughts, and Emotions. Essays in Honor of George Mandler*, (p. 257–275). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates,
- Sachverständigenrat für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung (2023). Jahresgutachten „Wachstumsschwäche überwinden, in die Zukunft investieren.“ <https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/publikationen/jahresgutachten.html>
- Schnetzer, S., Hampel, K. & Hurrelmann, K. (2023). *Jugend in Deutschland – Trendstudie 2023 mit Generationenvergleich*. Kempten: Datajockey Verlag.
- Schrenker, M. (2009). Warum fast alle das deutsche Rentensystem ungerecht finden, aber trotzdem nichts daran ändern möchten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 61, 259–282.
- Schrenker, M. (2011). *Generationengerechtigkeit in der Alterssicherung. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Schröder, M. (2018). Der Generationenmythos. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70, 469–494.
- Schüler, R. M. (2023). Die Bedeutung von Wissen um die Alterssicherung für das Altersvorsorgeverhalten in Deutschland, *IW-Trends*, 50(2), 77-95.
- Schütz, J., Übelmesser, S., Baginski, R. & Aprea, C. (2023). Pension reform preferences in Germany: Does information matter? *European Journal of Political Economy*, 80, 1–32.
- Sinatra, G. M., & Hofer, B. K. (2021). *Science denial: Why it happens and what to do about it*. Oxford: University Press.

- Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (SRzG) (2020). *Rente und Pensionen*. Positionspapier. <https://generationengerechtigkeit.info/publikationen/studien/>
- Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (SRzG) (2024). *Mit der Erwerbstätigenversicherung jetzt beginnen: mehr Solidarität und weniger Generationen-Ungerechtigkeit*. Positionspapier. <https://generationengerechtigkeit.info/publikationen/studien/>
- Suna, M., Aperia, C., Bürger, T., Zillinger, S. & Andrade, I. (2024). Wirtschaft geht uns alle an. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2024158>
- Tremmel, J. (2022). Generationengerechtigkeit. In M.S. Aßländer (Hrsg.), *Handbuch Wirtschaftsethik*. (S. 719-721). Stuttgart: J.B. Metzler.
- Übelmesser, S., Schütz, J., Baginski, R. & Aperia, C. (2023). Coronakrise: Auswirkungen auf die finanziellen Entscheidungen und Folgen für die Altersvorsorge. *DIFIS Impuls*, 2023, 1–4.
- Wegener, B. & Schrenker, M (2007). Was sind gerechte Renten? Gerechtigkeit in der Alterssicherung aus Sicht der deutschen Bevölkerung. *Deutsche Rentenversicherung* 73, 85-107.
- ZDF (2025). *Dokumentation: Die Wahrheit über unsere Rente*. <https://www.zdf.de/dokumentation/zdf-zeit/die-wahrheit-ueber-unsere-rente-100.html>
- Ziemann, B. (2020). Zur Kritik eines problembeladenen Begriffs. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 70 (52/53), 4-9.